

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Time - Nixon "Mann des Jahres"; Far Eastern Economic Review - Wie ein Strauchdieb; Le Figaro - Noch keine Lösung des Währungsproblems; The Economist - Schmutziges Fixen; The Financial Times - Die USA beruhigen Herrn Brandt; Mr. Bhuttos Geste; Newsweek - Der zukünftige Weg; Le Monde - Rechtfertigung des Bombenkrieges

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1972) : Blick in die Weltpresse: Time - Nixon "Mann des Jahres"; Far Eastern Economic Review - Wie ein Strauchdieb; Le Figaro - Noch keine Lösung des Währungsproblems; The Economist - Schmutziges Fixen; The Financial Times - Die USA beruhigen Herrn Brandt; Mr. Bhuttos Geste; Newsweek - Der zukünftige Weg; Le Monde - Rechtfertigung des Bombenkrieges, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 1, pp. 7-8

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134347>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

TIME

Nixon „Mann des Jahres“

New York, 3. 1. 1972: Er strebte nach seinem Platz in der Geschichte, indem er einen Dialog mit China eröffnete und damit ein Vierteljahrhundert vergifteter Beziehungen zwischen zwei Weltmächten beendete. Er begann eine Runde von Gipfeltreffen, deren Höhepunkte seine Odysseen nach Peking und Moskau sein werden. Hartnäckig verfolgte er seinen eigenen Zeitplan für einen langsamen Rückzug amerikanischer Kampftruppen aus ihrem längsten und demütigendsten Krieg und dämpfte damit eine innere Zwietracht, wie sie die USA seit mehr als einem Jahrhundert nicht erlebt hatten. Er zwang der Wirtschaft staatliche Kontrollen auf, die die drastischste Einmischung der Regierung in die Privatwirtschaft seit dem Koreakrieg darstellen. Er wertete den Dollar ab, nachdem er einseitig einen Wechsel in der Währungspolitik vorgenommen hatte, der Schockwellen auf den Weltmärkten auslöste und zu der dringend erforderlichen fundamentalen Reform des Weltwährungssystems führen wird.

Indem er dieses unternahm – und zwar mit seiner Vorliebe für Geheimhaltung und Überraschungseffekte, die seine Führung so erfrischend flexibel und verwirrend unberechenbar macht –, hat Richard Milhous Nixon mehr als jeder andere 1971 die Schlagzeilen in aller Welt beherrscht. Er war unlegbar der „Mann des Jahres“.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Wie ein Strauchdieb

Hongkong, 25. 12. 1971: Präsident Nixons Verkündung der Maßnahmen der Zehnergruppe – Aufwertung der wichtigsten europäischen Währungen und des Yen bei gleichzeitiger Abwertung des Dollar – war von makabrer Bedeutung. Nach Nixons Feststellung war dieses „das bedeu-

tendste Währungsabkommen in der Geschichte der Welt“. Der Präsident verkündete damit ohne Umschweife die brutale Tatsache, daß sein Land noch immer mehr Macht als jedes andere über das wirtschaftliche Schicksal der internationalen Gemeinschaft ausübt. Seit Nixons August-Offensive haben die USA eine rücksichtslose finanzielle Machtpolitik durchgeführt, um die amerikanischen Handelspartner – darunter das reiche Japan ebenso wie das winzige Formosa – dazu zu zwingen, Washingtons Ansicht über eine optimale Lösung der internationalen Währungsprobleme zu schlucken. Die Aufhebung der Goldparität war ein Verrat an dem Vertrauen in den Dollar als ideale Reservewährung, das Washington selbst genährt hatte. Protektionistische Maßnahmen waren ein kaltblütig überlegtes Mittel, um die amerikanische Arbeitslosigkeit und die Konsequenzen der sinkenden technischen Effizienz der USA in die übrige Welt zu exportieren. Wirtschaftliche Erpressung durch einen Staat mit der Macht der USA konnte nicht daneben gehen – daran ändern auch Nixons fromme Platitüden nichts, wenn er von Nationen spricht, die, was ihre Währungen anbelangt, gleich stark seien. Die Dollarabwertung hätte Monate früher durchgeführt werden können.

Vier Monate lang hat Nixon einen Wirtschaftskrieg gegen die engsten Alliierten und Wirtschaftspartner seines Landes geführt. Dieser Krieg hat zwar nicht wie in Vietnam Menschenleben gefordert. Seine Opfer sind aber diejenigen, die eine Chance für einen Arbeitsplatz oder für eine Verbesserung ihrer, in der Welt meist vorherrschenden, elenden Einkommen verloren. Armut, nicht Krieg, ist immer noch die größte Plage der Menschheit.

Le Figaro

Noch keine Lösung des Währungsproblems

Paris, 28. 12. 1971 (Antoine Pinay): Ist das Währungsproblem gelöst? Ich glaube es nicht. Präsident Pompidou selbst sagte bei seiner Bekanntgabe von Einzelheiten, daß dies alles nur ein erster Schritt sei. Tatsächlich müßte alles von neuem begonnen werden, falls die Amerikaner ihre Zahlungsbilanz nicht schnell in Ordnung bringen können und Frankreich kein Gleichgewicht zwischen Preisen und Löhnen erreicht.

Die Regierungen beschäftigen sich jetzt, mit einem Seitenblick auf die anstehenden Wahlen, mehr mit Popularitätsgewinnen... Popularität ist aber keine Frage der Publicity oder der Propaganda. Man kann sie auch nicht erbetteln, man muß sie sich verdienen. Wenn die verschiedenen Regierungen das Währungsproblem lösen können, von dem wirtschaftliche und soziale Prosperität abhängen, sind die Wahlen kein Problem. Aber Erfolg kann nur mit Maßnahmen errungen werden, die Kühnheit und Mut erfordern.

The Economist

Schmutziges Fixen

London, 25. 12. 1971: Seit dem 15. August haben die Amerikaner eine größere Abwertung des Dollar durchgesetzt, als man außerhalb Amerikas vorher für möglich halten konnte – und sie erreichten das auf Kosten der Japaner und der „schwächeren Europäer“ (wie z. B. Englands, Frankreichs und Italiens). Unglaublich aber ist, daß die DM und der Schweizer Franken uns gegenüber abgewertet wurden... Was die zehn Minister für Europa erreicht haben, ist, daß sie uns von dem im August fast erreichten Gleichgewicht zum Ungleichgewicht des Monats Mai zurückführten. Damit werden die panikartigen Mai-Maßnahmen für ein währungspolitisches Gleichgewicht bald wieder notwendig werden.

Für Deutschland bedeutet das für 1972 vermutlich die Vermeidung einer Rezession und die Erholung von einer Rezessionsdrohung durch den üblichen deutschen Ausweg über große Exporte und eine sehr günstige Zahlungsbilanz. Irgendwann im Jahre 1973 wird es dann sehr wahrscheinlich eine weitere sogenannte Währungskrise und ein weiteres Aufwärtsfloaten der Mark geben. Dann sollte aber niemand jammern.

THE FINANCIAL TIMES

Die USA beruhigen Herrn Brandt

London, 31. 12. 1971: Im Hinblick auf unmittelbare praktische Erfolge haben die Gipfeltreffen zwischen Präsident Nixon und den politischen Führern Frankreichs, Englands und Deutschlands keinerlei Überraschungserfolge gebracht... Trotzdem hat die mit den Gipfeltreffen verbundene Euphorie einen unübersehbaren echten Wert. Nach den Erschütterungen der Weltwährungskrise ist die Erkenntnis beruhigend, daß die Führer der westlichen Welt noch immer an den wesentlichen Prinzipien festhalten, die in den vergangenen 25 Jahren zur Erhaltung unseres Wohlstands und unserer Sicherheit beitragen.

Mr. Bhuttos Geste

London, 4. 1. 1972: Mr. Bhuttos angekündigte wirtschaftliche Maßnahmen zeigen die gleichen Tugenden schnellen Handelns und eines politischen Realismus (wie seine Geste gegenüber Scheich Mujib). Weit entfernt davon, das von der Pakistanischen Volkspartei gegebene Versprechen einer Nationalisierung der gesamten Privatindustrie zu halten, sind sie dazu bestimmt, die überseeischen Investoren und Geberländer zu beruhigen, deren Kooperation für Westpakistans Nachkriegsaufbau wesentlich ist. Da er gleichzeitig 20 Manager der führenden Unternehmen feuerte und durch staatliche Funktionäre ersetzte, hat er seine Gefolgschaft weitgehend von seiner Besorgnis über die ungerechte Eigentumsverteilung in Pakistan überzeugen können. Das sollte... zu einer Bekämpfung der riesigen Steuerhinterziehungen beitragen können, die für dieses Land einen traditionellen und destruktiven Faktor darstellen.

NEWSWEEK

Der zukünftige Weg

New York, 3. 1. 1972: (Henry A. Wallick): Nachdem sich der Goldstaub gelegt hat, wird der internationale Währungsfahrplan der nächsten zwei Jahre sichtbar. Während die Welt abwartet, ob die neuen Wechselkurse im Gleichgewicht bleiben, werden die Experten die Regeln des neuen Weltwährungssystems revidieren. Das Kommuniké von Washington erwähnt einige der Probleme. Was es nicht tut und nicht tun kann, ist eine genaue Schilderung der widerstreitenden Interessen der verschiedenen Länder in den Verhandlungen.

Le Monde

Rechtfertigung des Bombenkrieges

Paris, 30. 12. 1971: Der amerikanische Verteidigungsminister wirkt überzeugend, wenn er feststellt, daß die Kommunisten ihren militärischen Druck in Gesamtindochina im Hinblick auf Nixons Pekingbesuch verstärken könnten... Vermutlich um einen derartigen militärischen Vorstoß in Nordvietnam zu verhindern, hat die amerikanische Luftwaffe die Nachschubbasen angegriffen. Mit dieser Eskalation, die einer vergangenen Ära anzugehören scheint, bringt Mr. Nixon ohne Zögern die Chinesen kurz vor seinen Gesprächen in Peking gegenüber ihren Alliierten in eine delicate Lage. Zweifellos will er diese Gespräche nicht aus einer Position der Schwäche heraus eröffnen.